Sidig' Rock' und tull'gi Chräge,
Stiefeli und Lasbängschueh
Thuet die Aermsti no gern träge,
Nothi Strümpf' au no derzue.

Keine meh will lehre spinne,
's Spinnrad isch e frömdes Thier;
Nei, me lehrt Guitarrespiele
Oder singe zuem Klavier.

Selte meh treit eini Zupfe,
Prächtig g'wunde um e Chopf,
Nei es träit fast alles Köbel,
G'rad so wie der Wiedehopf.

Heiri, lo Di nit verblende,
Mit das böst Ehejoch,
Zieh' Di us de Weiberschlinge
Heiri, gäl, be folgsch mer doch?

Lueg, i ha scho menge g'warnet,
Ha-n-e d'Uebel alli g'nennt;
Menge het's nit welle glaube
Und isch halt in d'Tinte g'rennt.

Dur e Schade wird me klüger:
Mengmol ha-n-i's scho vernoh,
Dä und dä heig gseit und g'süfzget:
„Hätt' i numme das nit tho!"

Jo, es isch mi no nit graue,
Daß i niemols g'wibet ha;
Frei vo Chutte und Pantoffel —
Hui, i bi ne freie Ma!

J. Dettwyler.

**Räthsel.**

Mit **B** dien' ich zum Spalten
Und ebenso mit **K**,
Mit **F** werd' ich gehalten,
Mit **S** werd ich gewunden,
Mit **H** werd' ich gerufen.
Hast Du mich nun gefunden?

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung des Räthsels in Nr. 66.
Rettig, Gitter.
Richtig gelöst von: Chr. Fr. Sexauer in Mundingen und Rosa Steffen in Chaux de fonds.


# Unentbehrlich
für
## Hausfrauen.

Diese bis heute **unübertroffene weiße**
**parfümirte Vasalin-Bleich-Schmierseife**
eignet sich hauptsächlich zum **Einweichen, Kochen** und **Bleichen** der Wäsche, ohne der Farbe bei Farbleinen oder Wollstoffen nachtheilig zu sein. Die Wäsche wird durch's Kochen mit derselben blendend weiß **(ohne Chlor)**, wozu man jedes, auch das **härteste** Wasser verwenden kann. Diese Seife ist **garantirt rein** von allen der Wäsche schädlichen Substanzen. **Jede Hausfrau** mache nur einen Versuch und sie wird sich von der Güte der Seife zu Erhaltung ihrer Wäsche überzeugen. Das lästige Einseifen sowie Beuchen fällt durch Anwendung dieser Seife gänzlich weg.

**Gebrauchsanweisungen** mit eingetragener Schutzmarke erhält man in jeder Verkaufsstelle gratis.

Alleiniger Fabrikant und Erfinder,
**Karl Koch,**
**Freiburg i. B., Bertholdstraße 7.**

Der Preis ist per Pfund 25 Pfg. bei Mehrabnahme billiger.

**Nur** allein **ächt** zu haben bei: **J. Wickersheim** in Malterdingen, **Karl Weber** in Kenzingen, **C. F. Haag** in Weisweil, **Fr. Hüttner** in Leiselheim, **J. Hohbieler**, Brgmstr. in Nimburg, **H. Stehle** in Theningen, **J. G. Engler Sohn** in Köndringen, **Emil Hügle** und **Ferd. Ganzmann** in Nordweil, **S. W. Hug** in Endingen.

In **Emmendingen** bei
**J. Weil-Wallerstein.**

Reines
# Hirschhornöl
bestes Schutzmittel für Thiere gegen **Bremsen** und **Stechfliegen**, empfiehlt
**W. Reichelt.**

# Gothaer Lebensversicherungsbank.

Die vorgenannte **älteste und größte** deutsche Lebensversicherungsanstalt zeichnet sich aus:

1. durch ihr **stetes Wachsthum** — ihr Versicherungsbestand betrug:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Ende 1829: | 7 100 000 Mk. | Ende 1868: | 181 400 000 Mk. |
| „ 1838: | 43 700 000 „ | „ 1878: | 347 100 000 „ |
| „ 1848: | 72 000 000 „ | „ 1888: | 550 500 000 „ |
| „ 1858: | 103 800 000 „ | „ 1890: | 585 700 000 „ —; |

2. durch die **Beständigkeit ihrer Theilhaberschaft** — der **Abgang bei Lebzeiten** stellt sich bei ihr **niedriger**, als bei fast allen anderen Lebensversicherungsanstalten —;
3. durch die **verhältnißmäßige Größe ihres Fonds und insbesondere ihres Sicherheitsfonds**;
4. durch die **große Sparsamkeit** ihrer Verwaltung;
5. durch die **Höhe ihrer Ueberschüsse und die volle unverkürzte Rückgewähr derselben lediglich an die Versicherten.**

**Die Versicherungen Wehrpflichtiger bleiben ohne Zuschlagprämien auch im Kriegsfalle in Kraft.**

Vertreter: **A. Dölter, Emmendingen.**

Beiträge ersten Ranges. ✻ Prächtvolle Illustrationen. ✻ Mustergültige Ausstattung.

# Ueber Land und Meer

ist ein Journal ersten Ranges
ist die billigste Monatsschrift
ist das reichhaltigste illustrirte Journal jeder Gattung
ist von frischem, modernem Geist beseelt
vereinigt alles in sich, was sonst nur an verschiedenen Orten vorkommt

darum = abonnire = man schleunig auf Ueber Land und Meer.

Alle 4 Wochen ein Heft à 1 Mark.

Wertvollste Unterhaltung. Treuester Zeitspiegel. Gallerie moderner Meister.

Oktav-Ausgabe! Oktav-Ausgabe! Oktav-Ausgabe!

„Ueber Land und Meer" ist das vielseitigste reichhaltigste und billigste Blatt. ÜBER ✻ LAND ✻ UND ✻ MEER

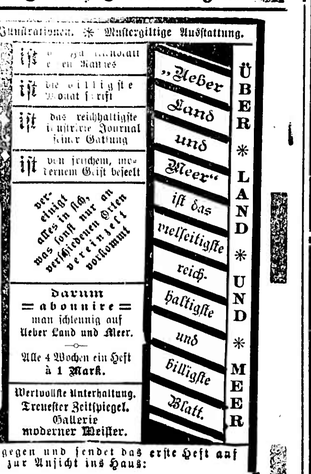
**Abonnements** nimmt entgegen und sendet das erste Heft auf Verlangen zur Ansicht ins Haus:
**A. Dölter's Buchhandlung in Emmendingen.**

# Tapeten.

Wir versenden:
**Naturelltapeten** von 10 Pf. an
**Glanztapeten** von 30 Pf. an
**Goldtapeten** von 20 Pf. an
in den gebräuchlichsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.

**Gebrüder Ziegler**
in **Lüneburg.**

Jedermann kann sich von der **außergewöhnlichen Billigkeit** der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten auf Wunsch überall hin franko versenden.




oder in **Emmendingen** bei Herrn **BUISSON** Apotheker.

J. Andél's
**neu entdecktes**
## überseeisches Pulver
tödtet
**Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaaben, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, Schnacken,** überhaupt alle Insekten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit u. Sicherheit derart, dass von der vorhandenen Insektenbrut **gar keine Spur übrig bleibt.**

Echt und billig zu haben in **Prag** in **J. ANDEL'S Droguerie,** 13 „zum Schwarzen Hund" Hussgasse 13 in Emmendingen bei Herrn
**W. Reichelt.**

Das bedeutendste und rühmlichst bekannte
## Bettfedern-Lager
**Harry Unna i. Altona b. Hamb.**
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue **Bettfedern** für **60** Pf. das Pfund
**vorzügl. gute Sorten** 1 M. u. 1,25 Pf.
**prima Halbdaun.** nur 1,60 Pf.
**prima Ganzdaun.** nur 2,50 Pf.
Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Umtausch bereitwilligst.
**Fertige Betten** (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Inlettstoff auf's Beste gefüllt einschläfig 20 u. 30 Mk. zweischläfig 30 und 40 Mk.
**Für Hoteliers u. Händler Extrapreise.**

**Schwarze Seidenstoffe**
zu Kleidern unter Garantie, vorzügliche Qualitäten sind fortwährend in reichlichem Assortiment vorräthig. Muster auf Wunsch sofort franko.
Freiburg i. B. **Julius Bollag,** Salzstraße 6.



Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Samstag mit der illustrirten wöchentl. Beilage „Gute Geister". Abonnementspreis vierteljährl. M. 1. 25.

# Hochberger Bote.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg. bei Wiederholungen Rabatt.

№ 70. Emmendingen, Dienstag 16. Juni 1891.


Wie der Oktober 1813 als Befreiung Deutschlands von französischem Joch gilt, so gilt der Juni 1815 mit seiner Schlacht bei Belle-Alliance (Waterloo) als das Ende aller Napoleonischen Pläne und Bedrohungen Europas. Die Geschichte muß aber, neben der Anerkennung der Großthaten seiner Zeit, auch der Wechselfälle des Glückes gedenken. So muß sie auch berichten, was heutzutage kaum noch in der Erinnerung der der Schulbank Entwachsenen; daß der rasche und entscheidende Sieg über Napoleon nur ein Hauptsieg, die vorhergegangene, am 16. Juni 1815 geschlagene Schlacht bei Ligny vereitelt worden wäre. In dieser Schlacht blieb Napoleon Sieger und Blücher, wäre beinahe gefangen genommen worden; allein trotz allen Mißgeschickes zogen sich die Preußen in guter Ordnung zurück, daß Napoleon an die Ausnutzung des Sieges nicht denken konnte. Auch bei Quatrebras war Napoleons Heer gegen die Engländer am selben Tage siegreich gewesen, jedoch auch hier ohne den Sieg benutzen zu können. Immerhin hatte der neue Krieg mit Erfolgen Napoleons begonnen und man sah weiteren Nachrichten mit Besorgniß entgegen. In der Schlacht bei Quatrebras fiel auch der Herzog von Braunschweig-Oels, jener deutsche Fürst, der zu allen Zeiten sich gegen Napoleons Gewaltherrschaft aufgelehnt und gegen diese lange vor Deutschlands Erhebung einen bewaffneten Widerstand organisirt hatte.

Mit dem 17. Juni 1815 beginnt eine Umwandlung in der Denkungsweise der Völker. Nicht die französische Revolution an sich bewirkte diese neue Gesinnung, vielmehr trat diese zuerst in Frankreich in die Erscheinung. Man war allmählich zu der Ueberzeugung gelangt, daß die breiten Massen des Volkes denn doch einen Bestandtheil des Staates ausmachten und daß neben dem Adel und den bevorrechteten Ständen auch der Bürgerstand das Recht, in Staatsangelegenheiten gehört zu werden, zu beanspruchen hatte. Als nun von den unter Ludwig XVI. einberufenen drei Ständen die Männer des Adels und die Gegner jedes Fortschrittes, insbesondere einer Verfassung, die Sitzungen nicht mehr besuchten, erklärten die Deputirten des Bürgerstandes, daß eine aus den Vertretern von 96 Prozent der Nation bestehende Versammlung sich nicht länger durch die Abgeordneten gewisser Klassen von Staatsbürgern in Unthätigkeit halten lassen könne, daß sie deshalb sich unter dem Namen „Nationalversammlung" förmlich als Repräsentanten des französischen Volkes konstituire und vor der gallendeten Wiedergeburt des Reiches nicht auseinander gehen werde. Hiermit war das entscheidende Wort gesprochen, dessen ganze Tragweite man sofort nicht anerkennen konnte, das aber doch bereits die Morgendämmerung einer neuen Zeit ahnen ließ.

## Politische Tagesübersicht.

In den nächsten Tagen tritt die Landesvertheidigungskommission unter dem Vorsitz des Prinzen Albrecht von Preußen, des Regenten von Braunschweig, zusammen. Es geschieht dies zum ersten Mal seit Prinz Albrecht an Stelle des verewigten Feldmarschalls Moltke zum Präses dieser Kommission ernannt worden ist.

Im preußischen Abgeordnetenhaus kam am 11. Juni der Antrag Rickert wegen der Getreidezölle zur Berathung. Minister-Präsident von Caprivi ersuchte im Namen der Staatsregierung, den Antrag abzulehnen. Die Staatsregierung könne auf die beabsichtigte Diskussion nicht näher eingehen. Im Uebrigen habe sie keinen Grund, ihren am 1. Juni bekanntgegebenen Standpunkt zu ändern.

In dem ehemaligen Reichstagswahlkreise Windthorst's (dem 3. hannover'schen Wahlkreise Meppen) wurde dieser Tage die durch Windthorst's Tod nothwendig gewordene Ersatzwahl vorgenommen. Bei derselben ist der Kandidat der Zentrumspartei, Amtsgerichtsrath Brandenburg aus Borkenbrück, gewählt worden. Die anderen Parteien hatten auf die Aufstellung eines Gegenkandidaten verzichtet.

Nach den Angaben Wiener Blätter befindet sich gegenwärtig in Oesterreich-Ungarn ein Ueberschuß an Getreide in der Höhe von 15 Millionen Hektolitern, welche für die Ausfuhr verfügbar sind. Diese wichtige Thatsache wird von den Berliner radikalen Blättern in ihren heftigen Angriffen gegen Caprivi verschwiegen und für Deutschland — im Zeitalter der Eisenbahnen und Telegraphen! — eine Art Hungersnoth in Aussicht gestellt.

Das „N. Wiener Tagblatt" schreibt: In aller Stille ist die Todeserklärung Johann Orths (des ehemaligen Erzherzogs Johann) erfolgt, die Versicherungssumme für die zu Grunde gegangene „Margaretha" erhoben worden und die Vertheilung des Nachlasses von Johann Orth im Sinne seines Testaments erfolgt. In diesem Testamente hat Johann Orth auch die Verwandten seiner Gattin, die höchst wahrscheinlich mit ihm den Tod in den Wellen gefunden hat, reichlich bedacht, und ein Bruder derselben, der Schauspieler Kamillo Stubel, ist letzter Tage aus Newyork in Berlin eingetroffen, um die ihm testamentarisch zugefallene Erbschaft zu behehen. In Amerika ist das früher bekannt geworden als bei uns. Die jüngst eingetroffene Nummer des „Milwaukee Herald" berichtet aus New-York: „Um eine Erbschaft von 50 000 fl. öst. Währung zu erheben, ist mit dem Dampfer „Hammonia" Kamillo Stubel, einer der Sänger von Mac Caulls Operngesellschaft, dieser Tage nach Europa abgereist. Man hat ihm mit der Nachricht, daß Johann Orth, der frühere Erzherzog von Oesterreich, der Gatte seiner Schwester Emilie, ihm in seinem Testamente 50 000 fl. vermacht habe, das Reisegeld geschickt. Johann Orth fuhr bekanntlich im Frühjahr 1890 mit seinem Schiff „Margaretha" in Begleitung seiner Gattin von London nach Valparaiso ab; seitdem ist das Fahrzeug verschollen und jedenfalls mit Mann und Maus untergegangen."

Die französische Rangliste ist vor einiger Zeit zur Ausgabe gelangt. Für 1892 ist die Friedens-Präsenzstärke des französischen Heeres in Aussicht genommen auf 570,603 Mann und 138,900 Pferde. Die Heeresausgaben sind auf 670,520,697 Franken veranschlagt, 17 Millionen fortdauernde Ausgaben mehr und 22 Millionen einmalige Ausgaben weniger als im Vorjahre. Die Bildung eines neuen Armeekorps im Bezirk des 6. Armeekorps (Châlons s. M.) ist geplant; am 1. Mai 1891 standen entlang der deutschen Grenze von Nocroi bis Montbeliard 73 Infanterie-Bataillone, 11 Jägerbataillone, 22 Kavallerie-Regimenter, 55 Batterien Feldartillerie. Da aber außerdem für den Herbst d. J. noch

## Blitzschwaben und Kühmelker

oder

Die Schweizer vor Waldshut.

Geschichtliche Erzählung aus dem Jahre 1468.

(Fortsetzung.)

### Der Eremit.

Die Maisonne drohte eben im dunklen Tannenmeer des Schwarzwaldes zu versinken, als Junker Georg von Scharfenberg das Städtlein Ehiengen verließ. Er gedachte heim, hellen Mondschein noch ein gut Stück in den Klettgau hinauf zu reiten, um am andern Morgen bei Zeiten die Burg Blumeneck zu erreichen. Es war ein wonniger Maiabend. Von der Wutach her wehte eine frische Luft. Die Blumenwiesen erglänzten im funkelnden Abendthau und die Maikäfer schwirrten darüber hinweg dem junggrünen Walde zu.

Der Reiter fühlte sich wohl und behaglich; ein tiefer Frieden zog ein in sein frühlingsseliges Gemüth. „Und bin ich gleich nur ein armer Teufel," gedachte er, „und heimath- und elternlos auf der weiten Welt, so hat mir doch der gütige Vater im Himmel ein werthvolles Erbtheil gegeben, das nur wenigen Menschen zu Güte kommt. Er gab mir einen starken Arm, todesverachtenden Muth und einen ewig heitern Sinn, der sich immer erfreut an Gottes herrlicher Natur. Dazu hab' ich ein reines Gewissen und den festen Entschluß, mit dem Schicksal um mein Glück zu kämpfen." Solche Gedanken erhoben Georgs Herz in freudige Stimmung und frischfröhlich ritt er fürbas. Die Sonne war vollends niedergesunken und im ungewissen Dämmerschein sah er die vielthurmige Küssenburg ostwärts auf steilem Kalksteinhügel, wie sie trotzig und sturmesfest in die nächtliche Landschaft hinabschaute. Dort hauste erst seit kurzer Frist der unruhige Ritter Bigerin von Heudorf, österreichischer Landvogt und geheimer Rath und Günstling des Herzogs Sigismund. Es war Georg wohl bekannt, daß dieser kühne Mann gleich dem Ritter Balthasar von Blumeneck, mit dem er heranwuchs, ein bitterer Feind der Schweizer und eigentlich die Seele der Vertheidigung der vorderen Lande sei. Der Junker überlegte einen Augenblick, ob er nicht auf Küssenburg einkehren wollte, doch entschied er sich dafür, den Weg noch weiter fortzusetzen. Er ritt in scharfem Trab mehrere Stunden thalauf, immer am Fuße bewaldeter Hügel, die durch tief eingefressene Felsschluchten von einander getrennt waren, dahin. Im Ost war der Mond aufgegangen und beleuchtete die kornreichen Fluren des Klettgauthales und die ganz von Obstbäumen versteckten Ortschaften mit geisterhaftem Glanze.

Im Flecken Grießen angekommen, gedachte er sich und dem Pferde einige Erholungsruhe zu gönnen. Vor dem Wirthshaus „zum Hirschen" hielt er darum sein Pferd an und trat, nachdem er dieses dem herbeieilenden Hausknecht übergeben, in die Gaststube. Um einen großen runden Tisch herum saßen mehrere Bauern bei dem Wirthe und spielten und tranken. Georg setzte sich an einen andern Tische, verlangte einen Becher Rothwein, den ihm die schöne jungen Wirthin mit viel Artigkeit kredenzte. Er betrachtete nun das Treiben der Spieler und trank von Zeit zu Zeit einen Schluck des feurigen Weines. Ihm gegenüber in einem vollständig dunkeln Winkel saß noch ein schweigsamer Gast. Es war dieser, wie seine Tracht bekundete, ein Bauersmann der Gegend. Er war, wie Georg meinte, beim vollen Weinglase eingeschlafen. Als aber die Wirthin eine trübe Lampe brachte und vor Georg auf den Tisch stellte, da sah dieser erst, daß sein Tischgeselle völlig wach sei, denn der Bauer sah ihn lange mit dem Ausdruck des Staunens und der Neugierde in's Gesicht. —

Georg, der gerne ein Gespräch mit dem Landmann angefangen hätte, um Näheres über die Rüstungen des Klettgauischen Adels zu erfahren, richtete ein paar freundliche Fragen über Wege und Gegend an ihn, welche der Bauer alle klar und bündig beantwortete.

„Wie weit", fragte Georg, „liegt denn die Burg Blumeneck von hier entfernt?"

„Vier Stunden, wenn Ihr gut reitet, Herr," antwortete der Bauer.

„Vier Stunden," wiederholte der Junker, „dann ist es mir wohl möglich, sie heute Nacht noch zu erreichen."

„Gewiß, Herr Junker," meinte der Landmann. „Wenn Ihr Euch recht sputet, so könnt Ihr Schloß Blumeneck vor Mitternacht noch erreichen. Wenn übrigens Euer eiliger Besuch dem Burgherrn gilt, so wüßte ich Euch fast einen bessern Rath, als jetzt bei Nacht und Nebel den Klettgau hinauf und in das Wutachthal zu reiten."

„Wie meinst Du das?" fragte Georg, indem er seinem Nachbar einen lauernden Blick zuwarf.

„Ich meine so," entgegnete der Bauer, „wenn Ihr zum Ritter Balthasar von Blumeneck wollt, braucht Ihr nicht erst auf seine Burg zu reiten, da gegenwärtig der alte Herr ganz in der Nähe verweilt."

„Wie, hier ist er?" rief Georg neugierig.

(Fortsetzung folgt.)

ein weiterer Zuwachs der Besatzung an der Ostgrenze um 11 Bataillone zu erwarten steht, so ist offenbar, daß diese große Truppenzahl, welche beinahe dem regulären Bestand von 4 Armeekorps entspricht, auch eine andere Gliederung als in nur 2 Armeekorps erhalten dürfte.

In Holland haben am Mittwoch die Abgeordnetenwahlen stattgefunden, bei welchen es vor Allem galt, die klerikale Mehrheit zu beseitigen. Die Liberalen haben auch erfreuliche Fortschritte gemacht (in Amsterdam haben alle Kandidaten der Liberalen gesiegt) und es erscheint sehr fraglich, ob die Klerikalen bei den Stichwahlen das verlorene Terrain zurückerobern werden. Die Liberalen würden einen vollständigen Sieg errungen haben, wenn nicht der Zwiespalt zwischen ihnen und den Radikalen bestände.

Lord Rothschild hat dieser Tage an den englischen Premierminister eine Petition gerichtet, in welcher die Unterstützung der Regierung nachgesucht wird, um vom Sultan die Genehmigung zur Niederlassung russischer und polnischer Juden in Palästina zu erlangen. Lord Salisbury hat sich daraufhin bereit erklärt, den englischen Botschafter in Konstantinopel bezüglich des etwaigen Erfolges eines solchen Schrittes zu konsultiren, und für den Fall, daß Aussichten auf Erreichung des Zweckes vorhanden seien, dem Sultan die Sache unterbreiten zu lassen.

— Aus dem Czarenreich kommen in letzter Zeit sich fortwährend häufende Nachrichten, daß die Nihilisten ihre Wühlereien wieder sehr lebhaft betreiben. Die Polizei hat viele Haussuchungen bei Personen vorgenommen, welche der Betheiligung an Umsturzbestrebungen verdächtig waren, und hiebei zahlreiche, die betreffenden Persönlichkeiten schwer belastende Schriftstücke aufgefunden. Auch unter den Studenten der Universitäten, sowie unter den Schülern höherer Lehranstalten hat man die Anzeichen politischer Umtriebe erhalten. Es soll nun die strengste Ueberwachung aller Universitäten und anderer Lehranstalten eintreten.

— Aus der Erdspalte, die sich am Kegel des Vesuv gebildet hat, ergießt sich fortwährend ein Lavastrom. Ein baldiger großer Ausbruch des Vesuv wird erwartet.

## Baden.

♂ **Emmendingen**, 15. Juni. Heute verläßt uns Herr Vikar Weidemeier, um nach 2jähriger, liebevoller seelsorgerischer Thätigkeit seine neue Stelle als Pastorationsgeistlicher in Waldshut anzutreten. Daß wir an ihm nicht blos einen tüchtigen Prediger, sondern einen treuen Freund und Berather verlieren, bewies die stattliche Anzahl der Männer, die gestern Abend in den gastlichen Räumen des „Adlers" sich zusammengefunden, um die letzten Stunden noch mit dem scheidenden Freunde zu verleben. Herr C. A. Ringwald begrüßte im Namen der Anwesenden den scheidenden Freund in seiner von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Art; einestheils die Versetzung des Herrn Vikars bedauernd, anderentheils sich auch über dessen Beförderung freuend. Sein Hoch galt dem Scheidenden und gipfelte in dem Wunsch, daß Herr Weidemeier uns Emmendingern ein treues Andenken bewahren möge. Die Rede fand donnernde Zustimmung, desgleichen auch das Hoch auf den Scheidenden. Noch einem von der gesammten Sängerrunde vorgetragenen Liede ergriff Hr. Weidemeier das Wort zu einer längeren Abschiedsrede; er freue sich über den starken Besuch, umsomehr, als er Männer jeden Alters und Standes, und was ihn am meisten freue, jeder Confession hier sehe; es sei ihm dies ein Beweis, daß er vielen ein Freund, jedem wenigstens etwas zu werden verstanden habe. Er hob in herrlichen Worten hervor, wie Emmendingen stets die Hochburg freiheitlicher Entwickelung, emsigen Bürgersinnes und politischer Reife gewesen und hoffe, daß es dies auch bleiben werde. Sein Hoch galt der Stadt Emmendingen. Lieder der Sängerrunde Hochberg und einiger Solisten wechselten in kurzen Pausen und fanden das dankbarste Publikum in der Festversammlung. Leider schlug auch dieser frohen Tafelrunde ihr letztes Stündlein allzubald und mahnte zum Aufbruch; möge der Abend unserem Freunde gezeigt haben, daß er hier verstanden wurde, daß es ihm gelungen ist, in der kurzen Zeit seines hiesigen Wirkens eine so große Anzahl von Verehrern und Freunden gefunden zu haben, die ihn mit den besten Wünschen für seinen ferneren Beruf, wenn auch schweren Herzens, von hier scheiden lassen. Daß der Kirchengemeinderath verhindert war am Erscheinen, wurde vielseitig mißbilligend aufgenommen, er war wohl zu stark gerührt über den Wegzug des Scheidenden (?).

△ **Emmendingen**, 13. Juni. In der am 10. Juni d. J. stattgehabten öffentlichen Sitzung des Bezirksraths wurden die auf die Tagesordnung gesetzten Gegenstände wie folgt erledigt. Die Anbringung einer Marke bei der Limburg Schleuße auf Gemarkung Sasbach behufs Regulirung des Wasserzuflusses aus dem Rhein in den Mühlbach wurde beschlossen, und zwar in einer Entfernung von etwa 12 m unterhalb der Schleuße. Die Gesuche der Bierbrauer Hauß in Thenigen und Schaffhauser in Mundingen um Genehmigung zum Ausschanke von Branntwein wurden genehmigt.

* **Emmendingen**, 13. Juni. Als ein Kuriosum besonderer Art verdient die zwischen Waldkirch und Emmendingen bestehende Bahnverbindung bei dem um 5 Uhr 40 Min. N. in Waldkirch abgehenden Zug festgestellt zu werden. Dieser Zug hat an den um 6 Uhr 5 Min. N. in Emmendingen einlangenden Lokalzug in Denzlingen keinen Anschluß, so daß die Reisenden das Vergnügen haben dürfen, 2 Stunden in Denzlingen Aufenthalt zu nehmen, obgleich es der Bahnverwaltung ganz leicht möglich wäre, diesem krassen Mißstand abzuhelfen. Wenn der Zug in Waldkirch statt um 5 Uhr 40 schon um 5 Uhr 20 abging, oder der Zug in Waldkirch um 5 Uhr 30 abgelassen würde und der Lokalzug nach Emmendingen in Denzlingen einige Minuten länger Aufenthalt nehmen würde, so wäre die direkte Verbindung, bei dem lebhaften Verkehr mit Waldkirch, hergestellt. Der etwaige Einwand, daß der Waldkircher Zug in den Bahnhof Denzlingen, wegen der durchgehenden Eilzüge, nicht einfahren könne, ist unstichhaltig, da derselbe ganz gut, wie es sonst auch geschieht, auf dem Sackgeleise einlaufen und nach Passiren des Hauptgeleises durch die Eilzüge auf das Hauptgeleise übersetzen könnte. Bei einigem Entgegenkommen von Seite der Großh. Bahndirektion wäre dieses Unding von Verbindung in seinem jetzigen Bestande beseitigt. Wir wollen's hoffen!

♂ **Denzlingen**, 15. Juni. Mit dem Rebenspritzen soll auch in den hiesigen Rebbergen begonnen werden. Zwang besteht jedoch darüber keiner, was jetzt allerdings — es muß gesagt werden — bedauerlicherweise die Folge hat, daß manche Rebbesitzer nicht spritzen lassen, wodurch derartige unbespritzte Rebstücke geradezu eine Brutstätte von Ansteckungsstoffen für gesunde Rebstöcke werden. Dadurch wird freilich das Spritzen nur fraglichen Nutzen haben. Es besteht eben auch noch hier, wie anderwärts, zum Theil die irrige Ansicht, als sei das Rebenbespritzen für die Stöcke und für den Boden schädlich und hindere Wachsthum und Gedeihen. Manche Rebbesitzer halten auch die Unkosten, die das Bespritzen verursacht, für zu groß im Gegensatz zum Erträgniß, namentlich für dieses Jahr, wo die Reben ohnedies durch den Frost sehr gelitten haben. Hoffentlich werden die noch säumigen Rebbesitzer durch den Augenschein von der Nützlichkeit des Bespritzens der Reben besser belehrt als durch Wort und Schrift.

— Das Großh. Schloß in Karlsruhe, sowie dessen sämmtliche Nebengebäude sollen demnächst mit elektrischem Lichte versehen werden.

In Karlsruhe haben die gegenwärtig im Großherzogthum stattfindenden Sammlungen für Unterstützung der russischen Juden 15,000 M., in Bruchsal 3000 M. ergeben; die kleinen Gemeinden sind im Verhältniß noch opferfreudiger.

— In Happingen, Amt St. Blasien, hat sich ein 86jähriger Greis, der verwittwete Küfer und Landwirth Joseph Jehle, in seinem Schlafzimmer erhängt.

Im Amtsgefängniß in Konstanz versuchte ein 21jähriger viel vorbestrafter Mensch, der Gärtner Karl Hils gen. Schlatter, dieser Tage sich Verwundungen beizubringen, um ins städtische Krankenhaus übergeführt zu werden und von dort zu entfliehen, indem er mit dem Kopfe mehrmals wider die Wand rannte. Sein Zweck wurde aber nicht erreicht, da sein Schädel doch zu hart war.

— Ein Militärpflichtiger von Burgstall, der zur Musterung kam, wog ganze 48 Pfund.

— In Altheim schlug der Blitz am Dienstag Abend in den Pferdestall des Bürgermeister Sans und tödtete ein Pferd. Der Sohn, der gerade die Pferde fütterte, lag längere Zeit in bewußtlosem Zustand hat sich aber wieder vollständig erholt.

## Liegenschaftsveränderungen.

Am 1. Mai d. J. verkaufte Julius Beideck dahier an die Zimmerleute Johann Böhler und Wilhelm Wolfsberger dahier 20 Ar 52 Meter Acker im Breitenweg um 1200 Mk.

Am 4. Mai d. J. verkaufte Kaufmann David Veit in Karlsruhe an Metzger Leopold Veit dahier 12 Ar 33 Meter Acker im Dobel um 350 Mk.

Am 7. Mai d. J. verkaufte Wilhelm Ludwig Wittwe in Philadelphia an Taglöhner Andreas Maier dahier ein zweistöckiges Wohnhaus in der Kirchstraße um 1170 Mk.

Am 12. Mai d. J. verkaufte Adolf Kiefer von Windenreuthe an Bärenwirth Karl Jenne dahier 7 Ar 41 Meter Reben im Lausacker um 300 Mk.

## Vermischte Nachrichten.

**Berlin**, 9. Juni. Ueber ein Unglück, welches heute auf dem Tempelhofer Felde eine Kompagnie des Franz-Regimentes durch einen Blitzschlag betroffen hat, wird des Näheren berichtet: Der Hornist Becker stand unweit des Uebungsplatzes mit dem Pferde des Hauptmanns. Die nicht beschäftigten Spielleute hatten sich um das Pferd gesammelt, um sich hier etwas gegen den Regen zu schützen. Hauptmann v. Quast stand 10 Schritte entfernt. Plötzlich ertönte ein mächtiger Krach: die halbe Kompagnie lag betäubt auf der Erde. Nur allmählich legte sich der Schreck, der Alle erfaßt, und man übersah die Größe der Katastrophe. Der Blitz hatte die um das Pferd stehende Gruppe getroffen. Das treue Thier war noch einmal in die Höhe gesprungen, dann war es todt niedergestürzt. Von den Mannschaften ist der Spielmann Gefreiter Bärs am schwersten verletzt. Der Blitz hatte den Helm getroffen, im Hinterkopf einen fünfmarkstück-großen Theil der Schädeldecke aufgerissen, die Kleider an der rechten Seite versengt und hat endlich den einen Stiefel aufgeschlitzt und drei Schritt weit weggeschleudert. Der Unglückliche konnte nur durch künstliche Athmung zum Leben zurückgebracht werden; sein Aufkommen wird bezweifelt. Gleichfalls schwer verletzt ist der Tambour Bremer. Er kam unter das Pferd zu liegen und hat noch einige Kontusionen erlitten. Der Hornist Becker, der das Pferd gehalten, hat schwere Wunden am Bein davongetragen. Gefreiter Bossien und Spielmann Hambert sind leichter verletzt. Der Hauptmann v. Quast lag lange Zeit bewußtlos, sein erstes Wort galt der Erkundigung nach dem Schicksal der Kompagnie. Auch Vicefeldwebel Stelt und Sergeant Kortkamp waren lange besinnungslos. Die übrigen Mannschaften erholten sich schnell von der Betäubung und machten sich sofort an die Bergung der Verwundeten. Inzwischen waren schon die in der Nähe befindlichen Major v. Böning u. Major v. Stellmann nach dem Garnisonslazareth gesprengt, so daß auch von dort bald Hilfe herbeikam. Die Verletzten wurden in Mäntel gelegt und sorgsam nach dem Lazareth getragen, dann trat der Rest der Kompagnie den Rückmarsch nach Berlin an.

— Am Sonntag stieg in Hamburg die Luftschifferin Alice Richard mit einem gondellosen, mit einem Trapez versehenen Ballon auf und ist bis jetzt verschollen. Man will bemerkt haben, daß die Ventilleine gerissen ist, und fürchtet, daß die Luftschifferin in zu große Höhe gelangt und erstarrt ist.

— Zu Bamberg fand dieser Tage beim Exerziren infolge eines irrthümlichen Kommandos ein Zusammenprall zweier Schwadronen Ulanen statt. Mehrere wurden schwer oder leicht verwundet, ein Ulan erhielt einen Lanzenstich in den Hals

In einem Walde bei Hainichen (Königreich Sachsen) fand man unter Laub versteckt die Leiche eines ausgeraubten Handwerksburschen. Als Mörder wurde ein Cigarrenarbeiter Ludwig aus einem Dörfchen bei Waldheim ermittelt und verhaftet.

In Urach fiel am Mittwoch ein 14jähriges Mädchen in einer Fabrik von einem Tisch herunter und gerieth zwischen 2 Maschinen, so daß der Unglücklichen der Kopf förmlich zerquetscht wurde und der Tod sofort eintrat.

— Ein Gruß aus Indien! Im Park des Schlosses Ruhleben, so erzählt eine Berliner Lokalkorrespondenz, baute sich vor Jahren ein Storch mit seiner Gefährtin an, und beide kehrten regelmäßig wieder. Um zu sehen, ob das Storchenpaar stets dasselbe sei, wurde dem Männchen auf Anordnung des Besitzers ein stählerner Ring um das linke Bein gelegt, auf welchem der Ort und die Jahreszahl 1890 eingravirt war. **In diesem** Frühjahr kehrte der also gezeichnete Storch wieder, hatte aber jetzt an jedem Beine einen Ring. An das rechte Bein war ihm in der Fremde ein silberner Ring gelegt worden, auf welchem nur die Worte standen: „Indien sendet Deutschland seinen Gruß!"

**Wien**, 12. Juni. In Galizien richtete vorgestern ein Orkan große Verwüstungen an. In Berezovica Wrelza wurden 60 Wohnhäuser nahezu zerstört, sechs erwachsene Personen und drei Kinder wurden getödtet. In Ponicwa und Podzamien (bei Brody) sind drei Kinder und ein Feldhüter umgekommen.

(Ein Skandalprozeß.) In London wurde dieser Tage ein Prozeß beendigt, welcher in England gewaltiges Aufsehen erregt. Der Hergang ist kurz folgender: Die Familie Wilson, aus drei Köpfen bestehend, ist die reichste Reederfamilie in Englaud; ihre Einkünfte beziffern sich jährlich in die Millionen Pfund. Dieser Umstand würdigt sie der Ehre, den englischen Thronfolger bei sich zu Gaste zu sehen. Und der Prinz von Wales kommt nicht allein, sondern er bringt auch Freunde mit, darunter den tapfern Oberst Cumming, der seine Brust schon häufig den feindlichen Kugeln dargeboten hatte und dafür mit Orden und Medaillen aller Art geziert ist. Ein solcher Mann scheint würdig, der Freund und Begleiter des Thronfolgers eines der mächtigsten Reiche der Erde zu sein. Wenn sich die Gesellschaft auf dem Sommersitze der Wilsons befand, wurde meist „ein Spielchen" entrirt; Prinz Wales brachte auch die nöthigen Baccaratmarken mit und Prinz Wales hielt auch die Bank. Das Alles mag zwar nicht schön sein, denn auch in England ist das Hazardspiel gesetzlich verboten, — — aber „die Einsätze waren niedrig," wird als Entschuldigung angegeben, über 2000 Mark (100 Pfd.) wurden nicht auf einmal angenommen. Soweit wäre auch Alles noch ganz gut, aber des Prinzen Freund, der Oberst Cumming, „mogelt" und das ist nicht mehr schön. Die anderen Spieltheilnehmer merken die Fingerfertigkeit des tapferen Mannes, der heimlich seinen Einsatz vermehrt, wenn seine Karte gewonnen hat, und ebenfalls vermindert, wenn das Gegentheil eintritt. Man traut bei dieser Beobachtung den eigenen Augen nicht und fünf Personen verbinden sich zu gemeinsamer Beobachtung. Diese aber hat dasselbe Resultat: Oberst Cumming mogelt! Was geschah nun mit dem dunkeln Ehrenmann? Man ließ ihn eine Erklärung unterschreiben, durch welche er sich verpflichtet, nie mehr zu spielen, und damit sollte die Sache abgethan sein. Man wollte nicht weiter darüber sprechen; trotzdem aber wurde die Sache bekannt und Cumming hatte nun die Stirn, die Hilfe der Gerichte gegen seine „Verläumder" anzurufen, wobei er angibt, er habe den betreffenden Schein nur unterschrieben, um damals den öffentlichen Skandal zu vermeiden. Alle, alle Zeugen sind im Prozesse gegen ihn, sogar der Kronprinz läßt den Freund fallen. Der Kronprinz Großbritanniens erscheint auf der Anklagebank, er muß zugeben am Glücksspiel theilgenommen, die Baccaratmarken dazu mitgebracht und die „Bank" gehalten zu haben. Und da der öffentliche Ankläger meint, der „Kläger" Cumming müsse wegen Theilnahme am verbotenen Hazardspiel aus der Armee entfernt werden, erwidert dessen Anwalt ebenso schlagfertig wie zutreffend, daß alsdann auch der Bankhalter, der Prinz von Wales, aus der Armee ausgestoßen werden müsse. — Die Geschworenen haben nun ihren Wahrspruch zu Gunsten des Angeklagten gefällt, also angenommen, daß Cumming in der That ein Betrüger ist. Wie peinlich die Sache für das Ansehen des englischen Thronerben, des Prinzen von Wales, sein muß, kann man sich vorstellen; es ist wohl noch nie dagewesen, daß der Erbe eines mächtigen Reiches in solcher Angelegenheit vor Gericht erscheinen mußte.

**New-York**, 11. Juni. Auf der Missouribahn bei Frink (Kansas) stießen zwei Güterzüge aufeinander. Beide Lokomotiven wurden zertrümmert, dreißig nachfolgende Wagen geriethen in Brand und wurden vollständig zerstört. Drei Personen fanden in den Flammen ihren Tod.

## Neueste Nachrichten.

* **Basel**, 15. Juni. Gestern Abend hat sich bei der nur eine Stunde von hier entfernten Station Mönchenstein, an der nach Delsberg im Jura führenden Linie gelegen, ein furchtbares Eisenbahnunglück zugetragen. Von einem mit zwei Lokomotiven versehenen Zuge, der von einem Sängerfeste zahlreiche Besucher nach Hause beförderte, sind beide Maschinen und zwei mit Menschen angefüllte Wagen in die stark angeschwollene Birs gestürzt. Bereits wurden 96 Todte festgestellt, während die Zahl der Verwundeten noch mehr als 100 betragen soll.


# Todes-Anzeige.

Hiermit erfüllen wir die schmerzliche Pflicht, Freunde und Bekannte davon in Kenntniß zu setzen, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigst geliebte Tochter

**Emma Karcher**

in **Bergzabern** nach kurzer schwerer Krankheit in ihrem 17. Lebensjahre heute in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die Beerdigung findet in Bergzabern statt.

Emmendingen, den 14. Juni 1891.

**Die trauernde Familie**
**Jacob Karcher.**

# Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme sowohl während der Krankheit, als auch bei dem schweren Verluste unserer unvergeßlichen Schwester, Schwägerin und Tante

**Amalie Höll**

sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, die erhebenden Trostworte des Hochw. Herrn Pfarrers Sachs und die vielen Blumenspenden sprechen wir hiermit den innigsten Dank aus.

**Im Namen der Hinterbliebenen**
**Die trauernden Geschwister.**

Emmendingen, den 14. Juni 1891.

# Gras-Versteigerung.

**Freitag, den 19. Juni d. J., Nachmittags 2 Uhr** wird in der Gemeindestube zu **Buchholz** das diesjährige Heu- und Oehmdgras von ca. 70 Morgen Wiesen der Grundherrschaft Buchholz mit Borgfrist bis 1. November d. J. öffentlich versteigert.

Gutsaufseher Kury und Mattenknecht Herbstritt in Buchholz werden die einzelnen Wiesenstücke auf Verlangen vorzeigen.

**Die Gutsverwaltung.**

Die unterzeichnete Firma verkauft aus freier Hand das

**Hengras-Erträgniß**

ab ca. 15 Morgen Wiesen nächst der **Fabrik** in schicklichen Abtheilungen.

Näheres auf dem **Fabrikhof.**

**C. Helbing.**

**Heu- u. Oehmdgras**

von **8 bis 10 Morgen Wiesen** verkauft

**Sexauer**, Holzhändler.

**Ein Mädchen**

von 14—16 Jahren findet sofort Stelle. Näheres bei der Expedition d. Blattes.

## Akkordvergebung.

Die israelitische Gemeinde **Emmendingen** beabsichtigt die Betonirungs- und Maurerarbeiten zur Wiederherstellung der theilweise eingestürzten Umfassungsmauer des Begräbnißplatzes im Submissionswege zu vergeben.

Kostenüberschlag und Vergebungsbedingungen sind im Geschäftszimmer des Stadtbaumeisters einzusehen und wollen schriftliche Angebote mit der Aufschrift **„Submission“** verschlossen und längstens bis zum **22. Juni** l. J. eingereicht werden.

## Haus-Versteigerung.

**Freitag, den 26. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr,** läßt Heinrich Häring in hiesigem Rathhause sein in der Brunnenstraße dahier gelegenes zweistöckiges Wohnhaus, nebst Scheuer und Stallung und 6 Ar 89 qm Hofraithe und Garten öffentlich zu Eigenthum versteigern.

Emmendingen, den 13. Juni 1891.

**Bürgermeisteramt:**
Roll.

## Gras-Versteigerung.

Die Gemeinde **Kollmarsreuthe** läßt am
**Mittwoch, den 17. Juni d. J., Nachmittags 1 Uhr**
im **Rebstock** dahier das diesjährige Heu-Gras ab circa 20 Morgen Gemeindewiesen öffentlich an den Meistbietenden versteigern, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Kollmarsreuthe, 10. Juni 1891.

**Gemeinderath:**
Schillinger.

## Gras-Versteigerung.

Frau Wilh. Sexauer Wittwe in Emmendingen läßt am
**Mittwoch, den 17. Juni d. J., Nachmittags 2 Uhr**
im **Rebstock** dahier das diesjährige Heugras ab ihren Wiesen öffentlich versteigern, wozu man Liebhaber einladet.

Kollmarsreuthe, 10. Juni 1891.

**Bürgermeisteramt:**
Schillinger.

## Straßenmaterial- u. Kiesverkauf.

Bei dem Unterzeichneten werden mehrere Hundert Cubikmeter Schottersteine (größere Wacken) und ebenso mehrere hundert Cubikmeter Kies, zu Straßenmaterial und zu Betonage verwendbar, in größeren und kleineren **Quantitäten** gegen Vereinbarung des Preises jederzeit abgegeben.

**Fr. Zimmer,**
Bauunternehmer.

## Ein braver Knabe

der die Schreinerei erlernen will, kann in die Lehre treten. Wo? sagt die Expedition d. Blattes.

## Geschäftsübergabe und Empfehlung.

Beehre mich hierdurch höflichst anzuzeigen, daß ich mein seit 32 Jahre betriebenes

**Posamentier-, Kurz-, Woll- und Weiß-Waaren-Geschäft**

an meinen Tochtermann, Herrn **Hermann Schachenmeier,** übertragen habe. Indem ich bitte, das mir bisher in so reichem Maaße geschenkte Vertrauen auch auf meinen Nachfolger gefälligst übertragen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvollst

**Wilh. Jundt.**

Auf Vorstehendes höflichst bezugnehmend, theile Ihnen mit, daß ich das Geschäft meines Schwiegervaters, Herrn **Wilhelm Jundt,** für meine Rechnung übernommen habe und dasselbe unter der Firma

**Wilh. Jundt Nachfolger**

in gleicher Weise fortführen werde. Ich bitte, das meinem Herrn Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvollst

**Hermann Schachenmeier.**

Emmmendingen, 12. Juni 1891.

## Oeffentliche Versteigerung.

**Mittwoch, den 17. d. Mts., Vormittags 1/2 12 Uhr**
werde ich im Rathhaus in Denzlingen das Heugras von ca. 83 Ar Wiese im Gewann „Langen-Brühl“ im Vollstreckungswege gegen Baarzahlung versteigern.

Emmendingen, 14. Juni 1891.

**Geppert,** Gerichtsvollzieher.

## Oeffentliche Versteigerung.

**Donnerstag, den 18. d. Mts., Vormittags 1/2 12 Uhr**
werde ich in Obersexau im Vollstreckungswege:

1. beim Hof des A. Roser das Heugras von circa 140 Ar Wiesen und das Erträgniß von 14 Ar Klee und Grasackern gegen Baarzahlung,
2. beim Hof des M. Grafmüller das Heugras von circa 260 Ar Wiesen und das Erträgniß von 3 Kleeackern

mit Borgfrist bis 1. Oktober d. J. öffentlich versteigern.

Emmendingen, 14. Juni 1891.

**Geppert,** Gerichtsvollzieher.

**C. A. Ringwald** läßt am
**Freitag, den 19. Juni, Vormittags 10 Uhr**
im **Dreikönig** das **Heu- und Oehmd-Gras** folgender Matten versteigern:

ca. 76 Ar bei Dreihöfen,
„ 62 „ untern Lerch,
„ 56 „ Regelmatte,
„ 185 „ Weitengarten,
in schicklichen Abtheilungen.

Ein gut erhaltenes

**Tafelklavier**

wird zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

Die Protokolle vom 23. und 25. Mai d. J. über die Versteigerung des diesjährigen Grasertrags im ärarischen Rheinvorland, sowie von abgängigen Materialien und Hölzern sind genehmigt worden.

Freiburg, den 12. Juni 1891.

**Gr. Rheinbau-Inspection.**

## Heugras-Versteigerung.

**Samstag, den 20. Juni, Vormittags 9 Uhr**
versteigern wir auf dem **Mauracher Hofe** bei **Denzlingen** den diesjährigen Heugraserwachs ab circa 60 Morgen Wiesen, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Auswärtige, uns nicht bekannte Steigerer, haben Vermögenszeugnisse mitzubringen.

**Gebrüder Sonntag.**

## Verloren

eine silberne **Taschenuhr** in der Nähe der Brauerei Ramsperger.

Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition d. Blattes.

## Zu verkaufen

ein gutes

**Tafelklavier.**

Auskunft in der Expedition d. Blattes.

## Sägspähne

sind stets billig zu haben bei Bauunternehmer

**Jul. Bayer**
**Waldkirch.**

Allen Freunden und Bekannten, bei denen ich persönlich mich nicht mehr verabschieden konnte

**ein herzliches Lebewohl.**

**Adolf Schäffer.**

Emmendingen, 15. Juni 1891.

**Frau Kiesel** in **Emmendingen** läßt
**Mittwoch, den 17. Juni d. J., Nachmittags 1/2 3 Uhr**
im **Rebstock** dahier das diesjährige **Heu- und Oehmdgraserträgniß** ab 46 Ar 35 Meter Wiesen auf dem Laushühl öffentlich versteigern.

Kollmarsreuthe, 10. Juni 1891.

**Bürgermeisteramt:**
Schillinger.

## Heu- und Oehmdgras-Versteigerung.

**Stubenwirth Schuh** alt in **Mundingen** versteigert
**Mittwoch, den 17. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr**
im Stubenwirthshaus daselbst das Heu- und Oehmdgras ab ca. 3 Morgen Emmendinger Gemarkung Roßmatten und Dolen und 6 Morgen Mundinger Gemarkung in schicklichen Abtheilungen.

Mundingen, 15. Juni 1891.

## Heugras-Versteigerung.

**Dienstag, den 16. Juni**
versteigert Unterfertigter ab 25 Morgen das Heugras mit Borgfrist bis Martini.

Zusammenkunft **Morgens 8 Uhr** im **Gartenstall** unter dem Pachthofe. Kaufliebhaber werden hiemit eingeladen.

Wöpplinsberg, 10. Juni 1891.

Alfred Freiherr von Rodman.

## Heu- und Oehmdgras-Versteigerung.

Den diesjährigen Heu- und Oehmdgras-Erwachs von nachbezeichneten Wiesen versteigern wir am:

**Donnerstag, 18. Juni d. J., Vormittags 1/2 9 Uhr,**
im **Stubenwirthshause** in **Nimburg,** von 2 Hektar Wiesen in der Nimburger Gemarkung;

**Freitag, 19. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr,**
im **Gasthaus** zum **Löwen** in **Ebnet,** von 7,5 Hektar Wiesen im Gewann Grün in der Gemarkung Ebnet.

Freiburg, 9. Juni 1891.

**Stadtgärtnerei:**
M. Schmöger.

## Heugras

von ca. 12 Morgen Wiesen, Wasserer Gemarkung, verpachtet

**Adolf Rubin.**

Ich suche auf 1. Juli ein gesittetes

**Mädchen**

aus guter Familie für Hausarbeit.

**Frau Otto Sexauer.**

**Frachtbriefe** sind zu haben in **A. Dölter's Bchhdlg.**


Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Samstag mit der illustrirten wöchentl. Beilage „Gute Geister“. Abonnementspreis vierteljährl. M. 1. 25.

# Hochberger Bote.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg. bei Wiederholungen Rabatt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

**№ 71.** (Erstes Blatt.) **Emmendingen, Donnerstag 18. Juni 1891.**


Der 18. Juni 1849 ist das Ende des ersten deutschen Parlamentes. Nachdem aus der Frankfurter Nationalversammlung die Gagernsche Partei ausgeschieden, waren bis auf wenige Ausnahmen nur noch die Mitglieder der Linken übrig geblieben. Diese hatten sich von Frankfurt nach Stuttgart begeben, woselbst nun die Sitzungen des sogenannten „Rumpfparlamentes“ stattfinden sollten. Eine Zeit lang tagte dieses, noch aus 104 Mitgliedern bestehende Parlament; als die Versammlung jedoch, geführt von drei tadellosen Männern, Löwe, Schott und Uhland, am 18. Juni nachmittags 3 Uhr nach dem Fritzschen Reithause zog, um Sitzung zu halten, fand sie die Zugänge vom Militär besetzt. Ein Trommelwirbel übertönte den Protest des Präsidenten, die Soldaten drängten vorwärts — das erste deutsche Parlament war nicht mehr. Viel wohlfeiler Spott und Hohn ist später auf dies Parlament und sein Ende geworfen worden. Mit Unrecht. Diese Versammlung, ein getreues Spiegelbild der unklaren, durcheinander gährenden, sich kreuzenden und verwirrenden Stimmungen im Schoße einer großen, seit Jahrhunderten zerrütteten Nation, hatte das Beste gewollt und ihr Streben war jedenfalls nicht an eigenem Egoismus, vielmehr vielleicht an allzu großem Idealismus gescheitert.

Vor 70 Jahren spielte sich im Orient das Ende des Vorspieles jenes großen historischen Dramas ab, das unter dem Namen des griechischen Befreiungskampfes bekannt ist. Am 19. Juni 1821 war die Katastrophe von Dragatschan. Fürst Alexander Ypsilanti, ein glühender Patriot, hatte sich mit einem Häuflein Getreuer gegen die türkische Zwingherrschaft erhoben; allein Rußlands zögerndes Verhalten und die laue Unterstützung seitens des griechischen Volkes, das für die Idee der Selbstbefreiung noch nicht Opfer zu bringen geneigt schien, bereiteten dem Aufstand ein früheres Ende. An der siebenbürgischen Grenze kam es zu einem Gefechte gegen überlegene türkische Streitkräfte. Dennoch hatte der Fürst den Sieg beinahe gewonnen, als er im entscheidenden Moment von den Walachen verlassen wurde und nun eine nicht mehr gut zu machende Niederlage eintrat. Ypsilanti rettete sich auf österreichisches Gebiet, wurde daselbst verhaftet und von der damaligen sich durch Brutalität auszeichnenden österreichischen Regierung lange Zeit in einem Loche unter den Zinnen des Daches der Festung Munkacs gefangen gehalten.

**Emmendingen,** 16. Juni. Von einem Freunde unseres Blattes erhalten wir soeben folgende, theilweise auf eigener Anschauung beruhende Zuschrift über

### das Eisenbahnunglück bei Mönchenstein.

Basel, 16. Juni. Ein Unglück, wie es in gleicher Tragweite bis heute die Schweiz noch nicht betroffen, hat gestern über die Stadt Basel, über den Kanton, ja über die ganze Schweiz tiefe, tiefe Trauer gebracht. Eine Katastrophe, wie sie in der Geschichte der Eisenbahnen des europäischen Continentes bislang noch nicht erlebt wurde, der gegenüber die Hugketter Zugsentgleisung nur als „Unfall“ bezeichnet werden darf; deren Einzelheiten nicht beschrieben, nur gefühlt werden können, hat unsägliches Weh über eine Reihe von Familien ergossen.

Im Dorfe Mönchenstein, einem der besuchtesten Erholungsorte der Basler, wurde am Sonntag das Bezirksgesangfest abgehalten und Hunderte von Sängern aus Nah und Fern, aus Stadt und Land, waren schon Vormittags aus allen Windrichtungen angelangt, um sich mit den Angehörigen an diesem ersten schönen Sonntag nach langem, hartem Winter und kaum begonnenem Frühling eine Erholung zu gönnen. Herrlich war das schmucke saubere Dorf mit Tannen, Guirlanden und Fahnen geziert, inmitten anmuthiger Rebberge gelegen, durchströmt von einem wildrauschenden Gebirgsbach, der Birs.

Nicht ganz 5 Kilometer vom Weichbild der Stadt Basel entfernt, bildete dieses lauschige Mönchenstein für Leute jeglichen Standes eine Station der Erholung für die Basler, die gewohnt, nach rühriger, emsiger Arbeit an den sechs Wochentagen, den siebenten zur Sammlung neuen Schaffensgeistes zu benützen. Aber heute sollte es für Viele, ach! für unendlich Viele die letzte Reise sein. —

Der fahrplanmäßige Zug 174, in Basel um $2^{15}$ Mittags abgelassen, fuhr wie immer mit mäßiger Geschwindigkeit auf der romanischen Jura-Simplon-Linie entlang, mehrere hundert Reisende und Ausflügler, zumeist Basler Kinder, mit sich führend. Dampfschnaubend schlichen die zwei schweren Bergmaschinen sich auf dem Geleise hin; hinterher ein Post- und ein Packwagen, zwei Wagen I. und II. Classe, dann sieben Wagen III. Classe in aufgezählter Reihenfolge, alle wie gesagt mit Menschen jeden Alters bis auf den letzten Platz gefüllt. Schon war die erste Haltestation, Mönchenstein, in Sicht, nur noch die Birsbrücke war zu passiren und der weitaus größte Theil der Insassen des Trains war an dem Endziel seiner heutigen Reise angelangt. Da mit einem Mal ein Stoß, ein Ruck, ein Krachen in allen Fugen des Wagens: Die Brücke hatte unter der Last der beiden Maschinen nachgegeben, das Unglück war geschehen! Es erhob sich ein markerschütternd Jammern, ein Klagen und Stöhnen, das hätte Steine zum Weinen bringen können. Hoch auf spritzten die Wasser der in Folge voraufgegangener häufiger Niederschläge selten tiefen Birs; schwarze, den Kesseln und Feuern der Maschinen entströmende Rauch- und Dampfwolken ließen auf den ersten Blick nicht die ganze Katastrophe übersehen. Ein Augenzeuge, der in dieser entsetzlichen Minute die Fußgängerbrücke, 50 Meter nördlich und parallel der Eisenbahnbrücke überschritt, erzählte uns das Schreckliche, wie er es noch in der Erinnerung und was er sein Leben lang nicht vergessen werde: Die erste Maschine des Zugs war schon etwa zur Hälfte auf dem soliden, steinernen, jenseitigen Widerlager der 16 Meter langen, in Eisenkonstruktion aufgeführten (Bogen-) Gitterbrücke angekommen, als diese unter der abnormen Last nachgab und blitzschnell in das etwa 15 Meter tiefer liegende Flußbett der Birs hineinstürzte. Die zweite Maschine riß die erste zurück und außer dem Post- und Packwagen, die sofort in den Fluthen verschwanden, noch drei Personenwagen mit gegen 200 Insassen in die Tiefe; ein vierter Wagen,

## Blitzschwaben und Kühmelker

oder

Die Schweizer vor Waldshut.

Geschichtliche Erzählung aus dem Jahre 1468.

(Fortsetzung.)

„Nein, das hab ich nicht gesagt,“ sprach der Andere. „Hier ist er nicht, aber doch in der Nähe. Wenn Euch die Begleitung eines armen Teufels nicht zu gering ist, Herr Junker, so kann ich Euch wohl heute noch zu ihm führen.“

„Das wäre mir sehr lieb,“ sagte Georg. „Wenn Du das kannst, Mann, so führe mich zu ihm und es soll gewiß nicht Dein Schaden sein.“

„Ich verlange keinen Lohn dafür“, erwiderte der Bauer. „Ich brauche auch deßwegen keinen Schritt weit zu gehen. Ihr müßt mir blos folgen, Junker, in mein Heimathort, nach Dettighof, denn dort besitzt der Ritter von Blumeneck mehrere Frohnhöfe, darauf er gegenwärtig verweilt, um die ihm heeresfolgpflichtige junge Mannschaft zum nahen Krieg gegen die Schweizer zu drillen.“

„Gut, ich folge Dir,“ sprach Georg, „wann willst Du aufbrechen?“

„Sogleich, wenn's Euch recht ist,“ rief der Bauer, indem er mit seinem Taschenmesser an das Weinglas klopfte, um so der Wirthin Aufmerksamkeit zu erregen, welche er nun nach seiner Zeche fragte, die aber Georg bezahlte. Dann standen sie auf und verließen zusammen die Stube.

Einige Minuten später saß der Junker wieder zu Pferde und ritt langsam davon, während der unerwartet gefundene Führer festen Schrittes an seiner Seite ging.

„Seid Ihr bekannt mit den klettgauischen Edelleuten?“ fragte der Bauer, als sie das Dorf Grießen verlassen hatten.

„Nicht besonders,“ erwiderte Georg, „aber warum die Frage.“

„Da kennt Ihr wohl den nicht, der dort oben haust,“ sagte der Landmann und deutete auf eine kleine Anhöhe, die sich über dem Dorf Grießen erhob. Dort sah man im Mondschein die Zinnen einer kleinen Burg erglänzen.

„Gewiß nicht, ich bin zum erstenmal in dieser Gegend,“ sagte Georg.

„Er nennt sich Junker Bernard von Grießhaim,“ fuhr der Bauer fort, „und daß ich's gleich rund heraus sage, er ist ein Feigling und eine Hasenseele ohne Gleichen.“

„Du hast, wie es scheint, ein loses Zänglein, Bauer,“ sprach der Junker, „und warum nennst Du den Herrn von Grießhaim mit solchen schimpflichen Namen?“

„Weil er's verdient, Herr,“ entgegnete der Bauer. „Leider Gott ist er aber nicht der Einzige, die sämmtlichen Edelleute der ganzen Landgrafschaft sind nicht mehr als gemeine Prahlhänse, Leutschinder und Hasenherzen.“

„Bedenke was Du sprichst, Mensch, und zu wem Du sprichst,“ rief jetzt Georg auf's Höchste entrüstet über die frechen Reden des Bauern. — „Wisse, daß ich daran bin, meine Dienste dem Herzog Sigismund anzubieten, um gemeinschaftlich mit den Edeln dieses Landes gegen die Eidgenossen zu kämpfen. Gnade Dir Gott, wenn Du über einen meines Standes Dich erfrecht hast, Unwahrheit zu sagen.“

„Ich brauche mich nicht zu fürchten,“ entgegnete der Bauer. „Euere Mienen sind nicht die eines Ungerechten, sondern Ihr schaut ehrlich und frei in die Welt. Ich hätte mich sonst auch nicht Euch zum Führer angetragen. Uebrigens, wenn Ihr mit unseren Rittern ins Feld zieht, so werdet Ihr Euch bald selbst von ihrer Nichtswürdigkeit überzeugen, und ich stehe dafür, edler Junker, eh' ein halbes Jahr um ist, denkt Ihr wahrhaftig, Klaus Wiedmer, der Bauersmann, hat recht gehabt.“

„Aber ich hörte doch,“ sprach jetzt Georg, dem des Bauern freimüthig und offen Wesen zu gefallen anfing, „ich hörte doch schon so oft die Tapferkeit des Ritters von Blumeneck rühmen; auch Bilgerin von Heudorf soll ein kühner, unerschrockener Mann sein.“

„Gewiß, diesen will ich nichts Uebels nachreden,“ antwortete der Bauer, „aber sie gehören auch nicht so eigentlich zur klettgauischen Ritterschaft. Der von Blumeneck, obwohl er viele Besitzungen und Rechtsame in unserer Landgrafschaft hat, gehört doch mehr zum Adel des Schwarzwaldes, und der Heudorfer, der jetzt auf Küssenburg sitzt, ist ein Högauer. Und sicher ist, hätten wir die beiden nicht, unsere Junker und Ritter von Grießhaim, von Erzingen, von Osteringen, von Rumland, von Strittberg, von Jestetten, von Münchingen sammt dem hochhüthigen Freiherrn von Tengen und dem stolzen Grafen von Sulz würden beim Anblick der ersten Kuhhirten aus den Schweizerbergen Hab und Gut, Ehre und Vaterland und Alles im Stich lassen, um ihre liebwerthe Haut in Sicherheit zu bringen. — Gewiß, Junker, ich sage es offen, wie mir um's Herz ist, der Adel unseres Landes kommt immer mehr herab und geht seinem Untergang entgegen. Wie oft hörte ich meinen Vater noch erzählen von den früheren Zeiten, wie viel die Herren damals auf ihre Ehre auf ihr Ritterthum gehalten haben. (Fortsetzung folgt.)